

Rolle, daß die spezifische Situation des deutschen Caritasverbandes den Hintergrund bildet, sodaß sich manche Überlegungen nur beschränkt auf andere Länder übertragen lassen. Wer die Frage nach Aufgabe und Ziel der Kirche noch nicht abgehakt hat, der wird in diesem Buch jedenfalls wertvolle Denkanstöße finden.

Linz

Markus Lehner

■ FAIRCHILD ROY W., *Seelsorge mit depressiven Menschen*. Mit einem Vorwort von Wunibald Müller. (Heilende Seelsorge). Matthias Grünewald, Mainz 1991. (128). Kart. DM 22,80.

Durch die Aufnahme des Buches in die Reihe „Heilende Seelsorge“ bekam die deutsche Fassung den etwas nüchternen Arbeitstitel „Seelsorge mit depressiven Menschen“. Dem sehr lebensnahe geschriebenen Buch steht der englische Originaltitel „Finding Hope Again“ viel besser an. Wieder Hoffnung zu finden, wieder Hoffnung zu vermitteln, dazu gibt das Buch wertvolle Anregungen und Hilfestellungen. Für die deutsche Ausgabe wurde leicht gekürzt und überarbeitet, was sich aber nicht immer günstig ausgewirkt hat: Wenn unter der Überschrift ‚Unzulängliche Trauerarbeit‘ (S. 23) von Trauerarbeit überhaupt nicht die Rede ist, sondern entsprechende Überlegungen erst viel später in anderen Kapiteln auftauchen, dann stört das den aufmerksamen Leser. Abgesehen davon aber bringt das Buch in verständlicher und gut lesbarer Form eine überraschend breite Sicht der Depressionen, die gleich anfangs als „Allerweltskrankheit“ aller Jahrtausende hingestellt werden. Dabei wird gut aufgezeigt, wo der Seelsorger in Gespräch und Beratung bzw. durch das ganze Gemeindeleben seine Möglichkeiten hat. Es wird aber auch klar hingewiesen auf die Grenzen, wo seelsorgliche Fürsorge nicht mehr ausreicht und unbedingt Fachkräfte beigezogen werden müssen.

Für den nicht psychotherapeutisch geschulten Seelsorger werden die Kapitel I (Depression und ihre verschiedenen Gesichter) und Kap. II (Auf der Suche nach den Ursachen) eine gute Orientierung sein. Als zentrale Aufgabe erscheint die Pflege der Hoffnung, wobei auch der Frage nicht ausgewichen wird, wie in den Kirchen hoffnungsvoller und lebendiger Geist unterdrückt wird (S. 105). Demgegenüber wird ausführlich aufgezeigt, wie der wahrhaft Glaubende zum Hoffnungsträger werden kann, bzw. durch seine gläubige Existenz einfach Hoffnungsträger ist. Konsequenz wird daher das Buch abgeschlossen mit Kap. VII: Die Pflege der Hoffnung in der Kirche.

Linz

Johann Bergsmann

■ SCHMATZ FRANZ, *Menschenwürdig leben, leiden, sterben helfen*. Tyrolia, Innsbruck 1989. (104). Brosch. S 128,-/DM 19,80.

Schon in seinem 1982 erschienenen Buch „Sterbebeistand“ versuchte Franz Schmatz den Blick zu weiten: von der Hilfe in einzelnen Bereichen hin zu Heilsorge um den ganzen Menschen. Dieses Anliegen wird im vorliegenden Buch auf einen größeren Bereich ausgedehnt; besonders wird die Frage einbezogen: Was wird für jene getan, die für andere helfend da sind?

In drei Teile gliedert der Autor seine Überlegungen: 1. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen als Auftrag, sie zu ändern. 2. Grundlegung eines Neuaufbruchs. 3. Die vielen kleinen Schritte für eine große Veränderung.

Die Größe des Anliegens macht es verständlich, daß etwas viele „zentrale Postulate“ oder „primäre Aufgaben“ formuliert werden: das Mensch-Maschine-System ist zu hinterfragen (36), Persönlichkeit im Sinn von Mündigkeit ist zu stärken (42), kritische Reflexion (47), richtige Gestaltung der Aus- und Fortbildungsprogramme für helfende Berufe (56), bis zur Forderung, die Erziehungsarbeit, besonders auch die religiöse Erziehung, umfassend zu erneuern (90). Bei allen Ausführungen bleibt aber die große Praxisnähe des Autors immer deutlich spürbar. Eingestreut sind Texte von manchmal geradezu künstlerischer Dichte. Z. B.

Am Sterbebett:

Ein Häuflein Elend. Ein unheilbarer Fall.

Ein aufgegebenen Fall. Eine schlimme Sache!

Oder

Ein Mensch – wie du und ich!

Nur ein Stück weiter!...

Das Buch ist eine wertvolle Orientierung und eine Hilfe zum Weiterdenken; es ist Ermutigung, weil es zeigt, wie der Helfer selbst als Mensch bereichert wird durch wirklich menschenwürdiges Helfen. Nicht nur Menschen in direkten Helferberufen werden es mit Gewinn lesen!

Linz

Johann Bergsmann

■ WINDISCH HUBERT, *Sexualität und Glaube. Hilfen zur Ehepastoral*. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1990. (96). Kart. DM 16,80.

Hubert Windisch, Privatdozent und Lehrbeauftragter an der Universität Regensburg, hat im vorliegenden Band für Personen, die in der Seelsorge tätig sind, verschiedene Artikel, die früher schon publiziert wurden, mit anderen Ausführungen zusammengefaßt, um „bruchstückhaft pastoral-theologische Hilfen zur Ehepastoral anzubieten“ (8). Sein pastorales Anliegen ist es, das Motto der Pastoral Jesu aus Joh 10,10 („Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“) auch in Fragen der Sexualität praktisch-wirksam umzusetzen (8). Dazu stellt er den Seelsorgern als wesentliche Voraussetzung pastoraler Tätigkeit in diesem Bereich einige wichtige Fragen nach der persönlichen Einstellung zur Sexualität.

Kennzeichnend für das Buch sind ausführliche Originalzitate, zum Beispiel zur Empfängnisregelung aus der Königssteiner Erklärung und der Würzburger Synode. Oder zur Geschiedenenpastoral: Familiaris consortio, Kardinal Ratzinger, Bischof Hommer, Würzburger Synode und die Orientierungen der Diözese Linz.

Inhaltlich liegt Vf. auf einer pastoralen Linie, die geeignet ist, dem heutigen Menschen zu helfen, trotz der großteils verspielten kirchlichen Autorität im Bereich Beziehung, Sexualität, Ehe: „Die Gläubigen vor Ort kümmern sich praktisch kaum noch um die kirchliche Lehre...“ (43). Bei den sog. heißen Eisen er-